

Ich habe von einer Kapitulation vor der bürgerlichen Vulgärökonomie gesprochen. Es hieße der klassischen Ökonomie unrecht tun, wollte man hier von einer Kapitulation vor der bürgerlichen Ökonomie im allgemeinen reden.

Schon vor hundertunddreißig Jahren erklärte Adam Smith:

„Unsere Kaufleute und Unternehmer klagen lebhaft über die schlimmen Wirkungen der Lohnerhöhungen, die die Preise erhöhen und dadurch den Absatz ihrer Waren im Inland und Ausland verringern. Sie sagen nichts über die schlimmen Wirkungen hoher Profite. Sie schweigen über die verderblichen Wirkungen ihrer eigenen Gewinne. Sie beschweren sich bloß über die anderer Leute.“

Vier Jahrzehnte später bewies Ricardo, daß Lohnerhöhungen nicht notwendigerweise Preiserhöhungen nach sich ziehen müßten, unter Umständen sogar Preissenkungen hervorrufen könnten. Aber freilich, wer wird sich mit so langweiligen theoretischen Dingen befassen und über den Zusammenhang zwischen Löhnen und Warenpreisen nachdenken! Man steht lieber hochmütig auf jedem „Dogmenfanatismus“ von oben herab, wird „Praktiker“ und „Realpolitiker“ und endet damit, als Sozialdemokrat selbst nächstliegende praktische Forderungen des Proletariats preiszugeben, welche die klassische bürgerliche Ökonomie gegen das interessierte Gerede der Anwälte der praktischen kapitalistischen Ausbeutung noch verteidigte. Welch ein Fortschritt!

Die Stellung der Gewerkschaften zur Partei in Holland.

Von Henriette Roland-Holst.

Die unabhängige Gewerkschaftsbewegung ist in Holland wie auf dem europäischen Festland überhaupt ein Kind des aufkommenden Sozialismus. Vor den Tagen der Internationale ist von ihr so gut wie gar keine Rede in unserem Lande; in den Jahren 1869 bis 1872 kommen dann einige Gewerkschaften zustande und schließen sich sowie die paar schon früher bestehenden jener glorreichen Arbeiterassoziation an. Alles jedoch in ganz kleinem Maßstab. Nach der Auflösung der Internationale in den Jahren 1872 bis 1878 fällt die Gewerkschaftsbewegung dem Niederländischen Arbeiterbund zu, der im Gegensatz zu den revolutionär-internationalen Strömungen von 1869 bis 1872 auf bürgerlich-nationaler Grundlage errichtet war. Im Jahre 1878 setzt dann die Agitation von Domela Nieuwenhuis ein; es entstehen bald einige sozialistische Vereine, die sich 1881 im Sozialdemokratischen Bund zusammenschließen. Von diesem Zeitpunkt bis zur Abschnefung des von Nieuwenhuis geleiteten Bundes zum Anarchismus (1880 bis 1892) bleiben politische und gewerkschaftliche Bewegung in Holland unausgesetzt eng verbunden. Bestehende sowie neuentstehende Gewerkschaften schließen sich der Partei an; einige verpflichten sich sogar in ihrem Programm auf die Aufhebung des Privatbesitzes an den Produktionsmitteln. An allen Kundgebungen der Partei auf dem Gebiet der Sozialpolitik und gegen die Klassenjustiz usw. nehmen sie teil. Der Kampf für das allgemeine Wahlrecht stand damals im Mittelpunkt der Bestrebungen der kämpfenden Arbeiterschaft; bei den großen Demonstrationen, die wiederholt zugunsten dieses Rechtes in verschiedenen Städten stattfanden, gingen die Fahnen aller unabhängigen Gewerkschaften im Zuge.

Gerade die enge Verbindung von Partei und Gewerkschaft in dieser „ersten Periode“ der holländischen Arbeiterbewegung erklärt es, daß die anarchistische

Berufung nicht bei der politischen Bewegung Halt machte, sondern ebenso die gewerkschaftliche Durchseuchte. Es waren ja dieselben Männer, die in beiden wirkten; die Gewerkschaftsmitglieder fühlten sich vor allem als Sozialisten; sie waren alle von der politischen Bewegung erweckt und angezogen worden; eine Eigenart des gewerkschaftlichen Milieus, eine auf sich selbst stehende „Welt der Gewerkschaften“ hatte sich noch nicht ausbilden können. So hielt der Anarchismus wie in der Partei so auch in den Gewerkschaften seinen Einzug, wenn seine Folgen hier auch nicht die gleichen waren. In der Partei führte er schon nach zwei Jahren (1894) zur Loslösung der sozialdemokratischen Elemente vom alten Bund und zur Gründung der neuen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. In den Gewerkschaften kam es vorläufig nicht zur akuten Krise, sondern die Krankheit nahm bei ihnen schleppende Formen an. Sie äußerte sich erstens in wütendem Hass gegen die Sozialdemokratie und starker Abneigung gegen alle „Politik“, das heißt gegen jede Aktion für Sozialgesetzgebung, Arbeiterschutz usw. Aber sie beeinflusste nicht weniger die ökonomischen Funktionen und den Bau der Gewerkschaften: die Abneigung gegen „Politik“ und „Politiker“ war kaum größer wie die gegen Gewerkschaftsbeamte, Streit- und Unterstützungskassen, sorgfältige Vorbereitung und Organisation der Streiks, feste Disziplin und zentralisierte Organisation — kurz gegen alles, was die moderne Gewerkschaftsbewegung braucht, um dem Unternehmertum gewachsen zu sein und die Lage der Arbeiter bessern zu können. Es kamen traurige Zeiten für die Gewerkschaften! Zwar hatten die anarchistischen Elemente nicht in allen die Mehrheit, aber sie bildeten fast überall eine starke, rührige Minderheit. Von innerem Hader zerrüttet, unfähig zu einer ruhigen, festen und konsequenten Taktik, entwickelten die meisten Gewerkschaften sich im vergangenen Jahrzehnt nur äußerst langsam. Ihre schlecht vorbereiteten Streiks mißlangten fast immer, da es den Unternehmern leicht wurde, aus den zahlreichen unorganisierten Arbeitswilligen herbeizuschaffen, ihrer Siege sind wenige, ihrer Niederlagen viele. Es fehlte ihnen jede Anziehungskraft auf die Massen: die christliche Gewerkschaftsbewegung zog aus diesem Zustand den größten Vorteil.

Nur in der Gewerkschaft der Diamantarbeiter, 1894 gegründet, blieben die anarchistischen Elemente immer eine winzige, machtlose Minorität. Von tüchtigen Männern mit vielem Geschick geleitet, gelang es den Diamantarbeitern, — freilich unter günstigen Umständen — in einigen Jahren alle Berufsgenossen zur Gewerkschaft zu ziehen und die Arbeiterschaft im unaufhörlichen Kampfe mit einem prozigen Unternehmertum materiell und moralisch unglaublich emporzuheben. Der Diamantarbeiterverband stand immer zur Sozialdemokratie im besten Einvernehmen, und seine Mitglieder bildeten jahrelang das Rückgrat unserer Wahlvereine zu Amsterdam.¹

Die anfängliche Stellung der übrigen Gewerkschaften zu unserer jungen Partei ist nach dem vorher Gesagten leicht begreiflich: in den ersten Jahren nach 1894 war sie die bitterer, unverhüllter Feindschaft. In dem Nationalen Arbeitersekretariat, 1892 gegründet, worin die Partei ursprünglich ebenso wie die Freien Sozialisten vertreten war, und das in den ersten Jahren

¹ Es war für die Partei eine große Enttäuschung, daß der Verband aus taktischen Rücksichten am Internationalen Sozialistontongreß zu Amsterdam nicht teilnahm.

seines Daseins 19000 bis 20000 Arbeiter umfaßte, fand sie alle Gewerkschaften gegen sich: die Partei stand vollkommen isoliert inmitten der unabhängigen Arbeiterbewegung. Und doch waren diese kämpfenden Gewerkschafter, die sich voll bitteren Hasses von ihr abwendeten, ihre natürlichen Verbündeten: der einzige Teil der holländischen Arbeiterschaft, der sozialistisch empfand, der den Klassenkampf führte. Die Partei brauchte sie ebensosehr zur Stärkung ihrer Vereine, wie die Gewerkschaften die Partei brauchten im Parlament, um für die Ausbildung der dürftigen Arbeitergesetzgebung zu wirken, und im Lande, um in zurückgebliebenen Gegenden durch sozialistische Agitation den Boden für die Gewerkschaftsbewegung vorzubereiten.

Die feindliche Haltung der Gewerkschaften, die Gefahren, die unserer Partei aus dieser unnatürlichen Lage sowie aus dem Umstand erwuchsen, daß sie in den ersten Jahren ihres Daseins ihre Hauptstütze auf dem flachen Lande, im fortschrittlichen Norden fand, wurden in der Partei sehr peinlich empfunden. Sie bildeten einen ständigen Gegenstand der Erörterung in der Presse, auf Versammlungen und Parteitagungen, und es zeigte sich manche erklärliche Unsicherheit und manches Schwanken. Besonders die in den Gewerkschaften tätigen Genossen hatten es schwer, da sie unausgesetzt nicht nur Verdächtigungen und Schmähungen gegen die Partei entgegenzunehmen hatten, sondern auch eine gewerkschaftliche Taktik mitmachen mußten, die sie oft mißbilligten, ohne, aus Furcht vor Spaltung, sich den anarchistischen Treibereien mit Nachdruck widersetzen zu können. Da wurde ihnen dann wieder in der Partei zu großes Entgegenkommen gegen die Anarchisten vorgeworfen.

Die gesellschaftliche Entwicklung erwies sich aber auch in diesem Falle mächtiger, ein besseres Einverständnis herbeizuführen, wie die schönsten Reden und Resolutionen. Auch hier zeigte sich's, daß „jeder Schritt wirklicher Bewegung mehr wert ist wie ein Duzend Programme“. Die Bewegung kam von einer Seite, die von den Gewerkschaften gerade grundsätzlich ignoriert worden war: von dem Eingreifen der Gesetzgebung in das Leben der Arbeiterklasse.

Wenn auch für unsere Partei das rasche Gewinnen der Massen, wie in Dänemark oder Belgien, nicht in Frage kam, so erwuchs sie doch bald zu einem Faktor von Bedeutung im sozialen und politischen Leben. Der eine Grund hierfür lag in der Tüchtigkeit ihrer Mitglieder. Wer sich in Holland aus seinem kirchlichen, indifferenten oder anarchistischen Milieu zum Sozialdemokraten emporarbeitet, der gehört im allgemeinen zur geistigen und moralischen Elite der Arbeiterschaft. Ein zweiter Grund lag in der ziemlich großen Zahl tüchtiger und begabter Männer, unter ihnen nicht wenige Intellektuelle, die ihr zur Verfügung standen. Dies hatte dann wieder zur Folge, daß die parlamentarische Tätigkeit eine sehr rege und wirksame war und Presse wie mündliche Agitation sich im großen und ganzen durch ihren guten Gehalt auszeichneten. Endlich erwies sich auch wie anderwärts das Fehlen einer starken, ehrlichen bürgerlichen Demokratie als ein Vorteil für uns.

Dieser rasche Aufschwung der Sozialdemokratie, ihr wachsender Einfluß wie in der Politik so in jeder Sphäre gesellschaftlicher Betätigung, ihre Erfolge bei den Wahlen sowie der Umstand, daß die größere Hälfte der Arbeiterklasse seit 1895 über das Wahlrecht verfügte, dies alles veranlaßte die herrschenden Klassen endlich, die furchtbar zurückgebliebene Sozialgesetzgebung in die Hand zu nehmen, deren Vernachlässigung durch die liberale Bourgeoisie die anarchistischen Tendenzen der Arbeiterschaft am meisten gefördert hatte. 1895 wurde in der Frage der

Altersrente von der Regierung eine Untersuchungskommission ernannt: bei den niedrigen Löhnen der holländischen Arbeiter und der mangelhaften Armenpflege erweckte die Frage wie fast keine andere das Interesse der Massen. Auf Initiative des Verbandes der Zimmerer kam ein Ausschuß zustande, worin zum erstenmal nach ihrem Ausschluß aus dem Arbeitersekretariat unsere Partei sich mit den Gewerkschaften zusammensand. Diese Form des Zusammenarbeitens wurde typisch für die nächsten Jahre.

Das 1897 ans Ruder gekommene Kabinett Borgefius kündigte sich an als eine Regierung der sozialen Gerechtigkeit, und es brachte wirklich ein wenig Sozialreform zustande. 1899 kam der Schulzwang. Das Gesetz blieb weit hinter den Forderungen der Arbeiter zurück¹ und veranlaßte das Zustandekommen eines Nationalen Komitees für Unterricht, worin sich wieder die Sozialdemokratie mit einer Anzahl Gewerkschaften zusammensand. Im nächsten Jahre wurde der Entwurf eines Gesetzes über Unfallrenten eingebracht. Von der Ersten Kammer in der ursprünglichen Fassung verworfen, wurde es 1901 in gekürzter, etwas abgeschwächter Form endgültig angenommen. Während dieser ganzen Zeit betrieben sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften, wieder in dem unvermeidlichen Komitee zusammengeschlossen, im Lande eine rege Agitation.

Kurz, bei allen praktisch-wichtigen Fragen der Gesetzgebung stellte es sich heraus, daß Sozialdemokratie und Gewerkschaften aufeinander angewiesen waren. Die Gewerkschaften mußten sich mit diesen politischen Fragen befassen; die Sozialdemokratie aber zeigte sich als die natürliche Vorkämpferin der Arbeiterinteressen in allen Angelegenheiten der Sozialpolitik.

Da kam 1901 das Ministerium Ruyper ans Ruder; und nicht lange darauf fanden infolge des siegreichen Solidaritätsstreiks der Eisenbahner vom 31. Januar die bekannten Ereignisse vom Februar bis April 1902 statt. Im „Verteidigungskomitee“ gegen die Zwangsgesetze fand sich unsere Partei mit allen unabhängigen Gewerkschaften (auch den dem Arbeitersekretariat angeschlossenen ausgesprochen antipolitischen) und den Freien Sozialisten zusammen. Im trüben Lichte der Niederlage, die die Arbeiterbewegung damals erlitt, und bei der Entrüstung über die darauffolgenden niederträchtigen Beschuldigungen des Verrats, ausgehend von den Anarchisten, die in der allgemeinen Niedergeschlagenheit nur bestrebt waren, die Sozialdemokratie bei der Gewerkschaftsbewegung zu verdächtigen, schien es manchem Genossen, als hätten wir besser getan, uns abseits zu halten und die Agitation gegen die Gesetze auf eigene Hand zu betreiben. In der „Neuen Zeit“ trat ich damals diesen Anschauungen entgegen und führte aus, wie die Haltung unserer Partei die rechte gewesen war und in Zukunft gute Folgen zeitigen müßte.²

Die Ereignisse haben uns, die so dachten, recht gegeben. Gerade ein Jahr nach der Errichtung des „Verteidigungskomitees“ kamen die Vertreter der Sozialdemokratie wieder mit allen unabhängigen Gewerkschaften zusammen, um eine gemeinsame Aktion zu beraten in betreff zweier wichtiger, von der Regierung eingebrachter Entwürfe über ein Arbeiterschutzgesetz und den Arbeitsvertrag. 30 Vereine und Verbände schlossen sich dem Komitee an, das über 40000

¹ Die sozialdemokratische Kammerfraktion stimmte gegen dieses Gesetz, das jeden sozialen Inhalts entbehrete.

² Der Kampf und die Niederlage der Arbeiter in Holland. XXI, 2, 1903, Nr. 30 S. 100 und Nr. 31 S. 141.

Arbeiter vertrat. War auch manche Gewerkschaft vom Sturme des vorigen Jahres hart mitgenommen, so daß sie Mitglieder verloren hatte, so war die Einsicht zweifelsohne gewachsen. Die Agitation gegen das Gesetz über den Arbeitsvertrag, das zuerst an die Reihe kam, wurde — wenn es auch merkbar war, daß sie in eine Zeit der Abspannung fiel — sehr sachgemäß und nicht ohne Erfolg geführt.¹

Unsere Partei hat aber in den vergangenen Jahren noch viele andere Berührungspunkte mit den Gewerkschaften gehabt, als das Zusammenwirken in Nationalen Komitees. Wir meinen die lokalen Ausschüsse, die Kartelle, die, im Gegensatz zu den örtlichen nur aus Gewerkschaften bestehenden Arbeitersekretariaten, auch politische Vereine, Konsumgenossenschaften usw. aufnahmen. In manchen Städten haben unsere Mitgliedschaften die Initiative zur Bildung solcher Kartelle ergriffen, die vortrefflich gewirkt haben und die Zentralpunkte der lokalen Arbeiterbewegung geworden sind. Allerdings finden sich auch unter den Genossen Gegner dieser Kartelle, die meinen, daß die Gewerkschaftsbewegung sich besser ohne örtlichen Zusammenschluß mit politischen Vereinen entwickeln würde.

Die Stellung der Gewerkschaften zur Partei hat sich also in den letzten Jahren sehr gebessert. Was bis jetzt noch fehlte, war die Möglichkeit des Zusammenwirkens der Sozialdemokratie mit einer Gewerkschaftszentrale. Bei jeder Gelegenheit, wo die gemeinsame Aktion der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu sozialpolitischen oder ökonomischen Zwecken sich nötig zeigte, auch zum Beispiel wenn es galt, Unterstützungen für große Streiks oder Aussperrungen zu sammeln, mußte wieder ein neues Komitee errichtet werden. Diese lose und rohe Form der Verbindung hat unendlich viel Zeit-, Kraft- und Geldvergeudung zur Folge gehabt.

Es war dies aber unvermeidlich, solange die Gewerkschaftsbewegung keine Zentrale besaß. Man kann dies ruhig sagen, obgleich das Nationale Arbeitersekretariat noch immer existiert. Es ist schon seit langem kein Mittelpunkt der niederländischen Gewerkschaftsbewegung mehr, sondern bloß Mittelpunkt aller unklaren, verworrenen, antipolitischen, anarchistischen, desorganisatorischen Bestrebungen und Tendenzen. Es hat nach und nach alle besseren Gewerkschaften verloren, und seine 4 bis 5000 Mitglieder gehören zu kleinen, einflußlosen, obskuren Vereinen. Aber führt es auch ein Schattenbataillon, so ist das N. A. S. (Nationale Arbeitersekretariat) doch ein ziemlich lärmender Schatten und der Schatten einer Vergangenheit, die leider noch in den Köpfen vieler holländischer Arbeiter spukt. Die Tendenzen, deren Träger es ist, finden noch in den meisten Gewerkschaften eine Minorität, in einigen sogar eine starke Minorität.

Diese Tatsache erklärt, daß die Spaltungsversuche, die das Arbeitersekretariat in der letzten Zeit in den außer ihm stehenden Gewerkschaften machte, nicht ohne Erfolg geblieben sind. Aus dem Verband der Zimmerer und dem der Zigarrenarbeiter hat die Minorität sich zurückgezogen, um eine „Freie Assoziation“ zu bilden, die sich wieder dem Nationalen Arbeitersekretariat angegliedert hat. Andere werden voraussichtlich folgen.

Das Glend dieser fortschreitenden Desorganisation veranlaßte im Februar dieses Jahres endlich den Verband der Diamantarbeiter zu einem Schritte, den

¹ Die Kammer ist eben auseinandergegangen, ohne diesen Entwurf verhandelt zu haben, und sie wird vor den allgemeinen Wahlen nicht mehr zusammentreten.

jeder, dem die unabhängige Gewerkschaftsbewegung am Herzen liegt, schon seit Jahren mit Ungeduld erwartete: zum Versuch, eine neue Gewerkschaftsföderation zu gründen. Der Einladung zur vorläufigen Konferenz gaben fast alle Gewerkschaften von einiger Bedeutung Gehör; treten diese alle der neuen Föderation bei, so wird sie 14 Verbände mit zusammen 20000 Mitgliedern umfassen; freilich kommen von dieser Zahl über 7000 auf den Diamantarbeiterverband.

Mit der Gründung der neuen Föderation lenkt die holländische Gewerkschaftsbewegung entschieden in bessere Bahnen ein. Nur soll man für die ersten Jahre keine allzu kühnen Hoffnungen hegen: wahrscheinlich wird das alte Sekretariat seine Wühlereien, seine Spaltungstaktik noch eine Weile fortsetzen und der Leitung der neuen Körperschaft manchen Stein in den Weg legen. Diese verfügt aber über fast alle ökonomischen und organisatorischen Kräfte der Gewerkschaftswelt;¹ sie bekennt sich zu den Prinzipien der modernen Arbeiterbewegung; sie wird die Organisation der Gewerkschaften verbessern, eine feste und vernünftige Gewerkschaftspolitik treiben und schon dadurch die Massen anziehen, die in den letzten Jahren von dem ewigen Gezänk angeekelt wurden.

Auch für unsere Partei ist die Gründung der neuen Zentrale ein erfreuliches Ereignis. Es wird natürlich das gelegentliche Zusammenarbeiten in sozialpolitischen Angelegenheiten sehr erleichtern und hoffentlich im Lauf einiger Jahre zu einem ständigen Bündnis führen, wie eine von unserer Partei angenommene Resolution dies befürwortet.

Das ist aber noch Zukunftsmusik. Vorläufig, das heißt bis das Verständnis für die Wege und Ziele der Sozialdemokratie auch bei diesem am weitesten vorgeschrittenen Teile der Arbeitermassen noch viel größer geworden sein wird, als es im Augenblick ist, wird das Verhältnis sich auf gutes Einvernehmen und gelegentliches Zusammenwirken beschränken. So wird sich auch das Sekretariat dem Komitee für das allgemeine Wahlrecht voraussichtlich noch nicht anschließen, da dies bei der Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder keine Zustimmung finden würde.

* * *

Das gute Einvernehmen von Partei und Gewerkschaft ist überall wichtig, nirgends aber dringender notwendig, als in einem Lande wie Holland. Das in der Industrie angelegte Kapital ist bei uns gering im Vergleich zu dem Handels-, Geld- und kolonialen Kapital. In der Industrie wieder ist der Klein- und Mittelbetrieb noch überwiegend; die Konzentration geht nur langsam vor sich. Die eigentliche Grundlage des modernen Gewerbebetriebs fehlt: es gibt kein Eisen im Lande, der Kohlenbergbau im Süden ist noch ganz unbedeutend. Nur Torfgruben in abgelegenen Gegenden sind vorhanden. Die Textilindustrie ist vom Zentrum des Landes entfernt, in einigen Grenzbezirken des Ostens und Südens konzentriert. In der Zigarrenindustrie wirkt die Heimarbeit der Organisation entgegen. Die Metallindustrie wieder ist über das ganze Land zerstreut. Die Hafenarbeiter sind, wie überall, eine unruhige, schwer zur Organisation zu bringende Masse.

¹ Genosse H. Polak, Vorsitzender des Bundes der Diamantarbeiter und langjähriger Vorsitzender unserer Partei, hat dies Amt niedergelegt, um dem neuen Sekretariat ein gut Teil seiner organisatorischen Kräfte widmen zu können.

Auf dem holländischen Proletariat lastet eine traurige Vergangenheit von furchtbarem Glend, Pauperismus und moralischer Degradation. Zudem hat es die Theologie im Blute; die Betonung der religiösen Anschauungen und Differenzen entspricht einer vielhundertjährigen Tradition: sie weicht nur nach und nach der wirtschaftlichen Entwicklung, deren Tempo ein langsames ist. Nur ein schmaler Saum der holländischen Arbeiterschaft ist es, worauf die moderne Arbeiterbewegung sich aufbauen kann; und die besten Eigenschaften dieses Menschenmaterials, ihr Bedürfnis nach individueller Freiheit, ihr Haß gegen Druck und Zwang, führen sie nur zu leicht, wo der Pfad so mühsam ist, wie in Holland, die Erfolge so klein sind und so unsicher, auf Irrwege, dem gleißelnden Trugbild der anarchistischen „Freiheit“ nach.

Aber gerade weil die Vorbedingungen zum baldigen Erreichen kräftiger gewerkschaftlicher Organisationen fehlen, wäre es hier für die Arbeiter noch förlicher wie andernwärts, sich auf „Nur-Gewerkschaftler“ im englisch-neutralen Sinne oder „nur ökonomische Aktion“ im französisch-revolutionären beschränken zu wollen. Die Entwicklung des Klassenkampfes macht überall das gute Einvernehmen der politischen und wirtschaftlichen Organisationen des Proletariats erwünscht, weil die gemeinsame Anwendung der ökonomischen und politisch-parlamentarischen Waffen gegen den Feind sich mehr und mehr notwendig erweist. Aber in Holland mit seiner furchtbar langen Arbeitszeit, seinen schlechten Arbeitsbedingungen überhaupt wird erst die Sozialgesetzgebung für manche Arbeiterschicht die Möglichkeit der gewerkschaftlichen Organisation schaffen: das Hand-in-Hand-arbeiten von politischer und gewerkschaftlicher Organisation ist hier unerlässlich.

Glücklicherweise geht die Entwicklung in dieser Richtung, wenn auch nicht so schnell, wie wir wünschen. Die Gründung der neuen Föderation ist ein großer Schritt vorwärts, der, hoffen wir, bald von einem weiteren gefolgt werden wird: die Ablösung der unbehilflichen „Komitees“, diesen Notbrücken, durch eine ausgebildete ständige Verbindungsform zwischen Gewerkschaft und Partei.

Partei und Gewerkschaft in Dänemark.

Von Gustav Sang.

In Dänemark hat sich eine innige Wechselwirkung zwischen Partei und Gewerkschaft organisch herausgebildet, die sowohl der ökonomischen Organisation als der politischen Aktion des Proletariats außerordentlich förderlich gewesen ist. Raum ist eine wesentlich andere Form unter den eigenartigen dänischen Verhältnissen überhaupt denkbar. Zwar sind die gewerkschaftlichen Korporationen formell neutral; ihre Mitglieder sind als solche nicht zur Parteiangehörigkeit verpflichtet. Praktisch aber ist ihre Tätigkeit und die der sozialdemokratischen Partei in ein harmonisches Ganzes verschmolzen, untrennbar miteinander verbunden wie die zwei Seiten der Münze.

Ein Blick auf die historische Entwicklung wird die jetzige Situation verständlich machen.

Die ursprüngliche Organisationsbasis der dänischen Sozialdemokratie war gerade die Gewerkschaft. Als im Jahre 1871 eine Sektion der Internationalen Arbeiterassoziation gebildet wurde, waren nur in ein paar Industrie-